

### 941 Gewittersturm an Heiligabend.

„Eigentlich unerklärlich und so was von banal!“ murmelte Mirjam leise vor sich hin und schüttelte dabei ihren blonden Haarschopf. Das Weihnachtsfest war so wunderbar verlaufen, das Essen vorzüglich geraten. Ihre beiden Söhne mit Schwiegertöchtern und die vier Enkel und Enkelinnen hatten genüsslich geschmatzt ob dem auf den Punkt durchgebratenen Rinderfilet und den feinen, goldbraunen Röstikroketten.

Peter, ihr Liebster, hatte ihr unter dem Tisch anerkennend die Hand gedrückt. Wenn er dies von Zeit zu Zeit tat, fuhr ihr immer noch einen leisen Schauer über den Nacken und die feinen Nackenhärchen reckten sich auch noch nach 20 Jahren Ehe auf, wie dies eine Gruppe kleiner Christbäumchen in einer Pflanzung nach der Sonne taten.

War es die langsam spürbare Erschöpfung nach den langen Vorbereitungsarbeiten auf das Weihnachtsfest, die den Streit ausgelöst hatte, nachdem die beiden Söhne mit Anhang nach ausgiebiger Feier trotz noch vorhandener Feierlaune so plötzlich verschwunden waren? War es der trostlose Blick in die chaotische Stube, auf den mit Speiseresten übersäten Esstisch, den die Gäste hinterliessen? Es schien einfach wie ein Stausee zu sein, der nach überreichlich gefallenem Regen das viele Nass nicht mehr fassen wollte und nun unter riesigem Getöse sein überschüssiges Wasser über die Staumauer in die tiefe Schlucht schickte.

Peter hatte sich wie immer anerbaten, Miri das Geschirr, das in der überquellenden Abwaschmaschine keinen Platz mehr gefunden hatte, abzuwaschen und abzutrocknen. Darunter auch die schon lange gewünschte Kristallglasschale, die sie vor Weihnachten beim Gang durch die beleuchteten Gassen der Stadt in einer Auslage eines Fachgeschäftes bemerkten. Peter hatte sofort gesehen, wie dieses Wunderding ihr ins Auge gestochen hatte. „Welch ein Kunstwerk! Aber wahnsinnig teuer!“ seufzte sie damals. Dann setzten sie ihren Stadtrundgang fort, obwohl Mirjam sich noch zweimal umwendete und etwas traurig nach dem Schaufenster zurück schielte. Peter hatte sich im Geiste einen Knopf ins Taschentuch gemacht zur Erinnerung. Dieses Jahr musste er sich nicht den Kopf zerbrechen, was er seiner geliebten Miri zu Weihnachten unter den Tannenbaum legen könnte. Sie war fast ausgeflippt als sie das Geschenkpapier auseinanderriss und hatte die wunderbare Schale umgehend mit verschiedenen Früchten, Erdnüsschen und Schöggeli bestückt und als

Tischschmuck eingesetzt. Dass diese Leckereien dann bald vor allem in den Bäuchen der Kinder verschwanden war kein Wunder. Aber so nahm das Verhängnis seinen Lauf.

Peter sah die fast leere Kristallschale auf dem Tisch stehen. Es war eine seiner letzten, gutgemeinten Handlungen an diesem Festtag-Abend, dieses Weihnachtsgeschenk abzuwaschen, während sich Mirjam bereits im Badezimmer von den letzten Make-up-Spuren befreite.

Das hässliche Geräusch, das aus der Küche durch den Gang ins Badezimmer hallte, liess sie den Waschlappen blitzschnell fallen lassen.

„Neeeeiin!“ schrie sie und rannte in die Küche. Das Bild das sich ihr da bot war an Tragik kaum zu überbieten. Der ganze Boden war mit glitzernden Splitter übersät und mitten drin stand Peter mit dem Gläser-Küchentuch wie ein geschlagener Hund.

„Kannst du denn nicht aufpassen! Man kann dich ja keine Minute allein in der Küche stehen lassen, ohne dass....“

„So Miri, nun mach mal halblang. Ich kann doch nichts dafür“ stotterte Peter. Aber Mirjam war untröstlich und nicht so einfach zu beruhigen.

„Das ist ja nicht das erste Mal, dass du in der Küche Unheil anrichtest. Du lernst es einfach nicht, hier sorgfältig zu arbeiten mit deinen zwei linken Händen.“

Miri`s Stirnfarbe zeigte Spuren höchster Erregung. „Ich hätte es doch wissen müssen und die Küche selber fertig machen und sie nicht dir überlassen.“ Aus ihren Augen flossen Tränen, richtig grosse, offensichtlich Tränen der Wut.

Peter vergass sich jetzt auch. „Nun Miri, es reicht! Ist das klar? Wegen dieser blöden Schale ein solches Theater zu machen, dich pickst wohl der Affe!“

Er konnte sich doch von ihr seinen gezeigten guten Willen nicht zur Sau machen lassen. Schlussendlich hatte er sie, wie dies für ihn selbstverständlich war, nach harter Arbeit für die Gäste nur unterstützen wollen.

„Ich kauf dir einen neue Schale, verspreche ich dir“ versuchte er sie zu trösten.

„Die gibt's nur einmal, das weiss ich. Sie ist ein Unikat. Und du Trott....“

„Es reicht, habe ich gesagt! Verstanden?“ Nun war es an Peter, seine Stirne in Falten zu legen. So hatte er seine sonst so liebe, anschmiegsame Gattin gar noch nie zurechtweisen müssen.

Sie aber kam nun erste recht in Fahrt. „Es ist ja nicht das erste Mal, dass du in der Küche etwas fallen lässt, einfach nicht aufpasst und schludrig arbeitest. Und ich Trottell lass dich immer wieder in der Küche....“

Peter liess sein Küchentuch auf die Ablage fliegen und zischte: „Du kannst mich mal!“ Dann war er im Schlafzimmer verschwunden.

Man schrieb den 28. Dezember dieses Jahres. Peter und Mirjam hatten seit dem Heiligabend, der eigentlich diesen Namen ab 23 Uhr nicht mehr verdiente, kein Wort mehr gewechselt. Das ging so weit, dass am Morgen Mirjam die Küche wortlos verliess, wenn Peter unausgeschlafen aus dem Zimmer torkelte, um sich dort einen Kaffee aus der Kaffeemaschine laufen zu lassen. Ja selbst ihre Blicke kreuzten sich nicht, wenn sie sich neben ihm durch die Türe zwängte. Es war, als ob Miri immer noch unter ihren Füßen die Kristallglassplitter knirschen hörte, wenn sie fluchtartig den Tatort von Peter verliess. Jedenfalls meinte sie es aktuell noch so.

Gestern vor dem Einschlafen hatte sie kurz einen Anfall von Weichei in sich gespürt. Sie nervte sich, als sie Peter so ruhig ein- und ausatmen hörte in der Dunkelheit ihres gemeinsamen Ehe-Zimmers. Sie fragte sich plötzlich, ob der Kerl neben ihr denn überhaupt ein Gewissen hätte. Wie konnte der so ruhig einschlafen, da er ihr doch das wunderbare Geschenk so leichtsinnig zur Sau gemacht hatte? Fühlte er sich so im Recht, dass er sein Gewissen sogar als sanftes Ruhekissen nutzte? Sie selber fühlte sich auf ihrem Kissen gar nicht so an, als ob sie ruhig darauf einschlafen könnte, - in den letzten drei Nächten! Ob sie etwas gar zu heftig.....? „Weichei! Jetzt nur nicht schwach werden“ murmelte sie ins Dunkel, ins unbequeme Kissen hinein. Aber ihre harte Haltung schien ihr langsam, Nacht für Nacht, ein wenig an Sinn zu verlieren. Emotionen waren ihr an diesem Abend wohl etwas sehr aus den Zügeln geraten. Hatte Peter wirklich so fahrlässig.....? Er hätte doch besser....., oder nicht? Sie riss sich mit aller Härte aus dem Abwägen heraus, drehte sich auf die andere Seite, wo Peter so ruhig atmend zu träumen schien wie eh und je. Sie wünschte sich in einem plötzlichen Anfall von zurückkehrender Konsequenz, dass Peter jetzt vom Klirren der Kristallschale auf dem Boden träumen sollte und mit von Angst verschwitzter Stirne aus dem Schlaf gerissen würde. Aber nichts dergleichen geschah. Der Kerl zog ruhig und gelassen die kühle Zimmerluft durch die Nase in seine Lungen. Das konnte, das durfte doch nicht sein!

Ihr erstmals auftauchender Vorsatz, ja nicht nachzugeben und vor ihm um Vergebung bittend zu Kreuze zu kriechen, der geriet ein wenig ins Wanken. War ihre heftige Reaktion auf ein jederzeit mögliches Versehen etwa nicht angebracht gewesen? Aber es war doch ihre Schale gewesen, an der sie Stunden vorher so riesige Freude gezeigt hatte, die er durch seine Unacht –

samkeit auf dem Küchenboden zerschellen lassen hatte. Sie versuchte sich in objektive Ruhe zurück zu versetzen, um wieder klar denken zu können. Eines war jedenfalls klar, vor Sylvester würde sie niemals als Erste um Nachsicht bei Peter ersuchen. Das konnte er sich abschminken. „Niemand werde ich....“ Sie schlief ein.

Am nächsten Morgen entschlüpfte ihr in der Küche, Peter stand an der Kaffeemaschine, ein kurzes: „Guten Morgen!“

Peters Gesicht überflog ein freudiger Schimmer: „Guten Morgen Mirjam.“

Aber es folgten keine weiteren Worte, Worte der Versöhnung zum Beispiel. Nein, Mirjam füllte sich einzig wortlos eine Tasse Milch und zog sich wieder ins Schlafzimmer zurück, wo sie liegend noch ein wenig weiter in der Zeitschrift \*Die Bunte\* blätterte. Peter ging unauffällig an der Zimmertüre vorbei, um mit einem Blick die Lage wirklich genau einschätzen zu können. Aber die Situation schien noch nicht auf Entspannung getrimmt zu sein. Ob er nicht doch noch einen Versuch wagen sollte, die Gewitterstimmung aus eigener Initiative zu entspannen? Er entschied sich dagegen. „Kommt Zeit, kommt Rat“ flüsterte ihm sein Gewissen zu. Er vertraute ihm meistens bedingungslos. So geriet dieser Tag zu einem weiteren wortlosen, zum vierten nach Heiligabend 2019. Würde der Ehekrieg das zu Ende gehende Jahr noch überdauern?

So entschlossen war aber Mirjam nach dem Gedankengang vor dem Einschlafen von gestern Abend nicht mehr. Sie dachte den ganzen Tag über Sinn und Unsinn der verworrenen Situation nach, obwohl sie sich gegen das drohende Aufgeben kräftig zu wehren versuchte. Aber diese verdammten pazifistischen Gedankengänge liessen sich einfach nicht mehr abwehren. Dieses Hin und Her zwischen Sinn und Unsinn des gegenseitigen Anschweigens setzte ihrer Gemütslage zu, drängte sie dazu, aufzugeben, obwohl sie sich mit allen Kräften dagegen zu wehren versuchte.

Am Abend, Peter schaute sich einen Film auf SRF an, unterbrach Mirjam dessen Aufmerksamkeit mit den Worten: „Ich gehe ins Bett lesen.“

„Gute Nacht Miri, schlaf gut!“ gab er betont sanft zurück. „Ich komme nach dem Film dann auch.“

Das waren ja mehr gesprochene Sätze an einem Tag, als bisher seit Heiligabend gewechselt worden waren. War das kurz vor geschwenkter „Weisser Flagge“? Peter konnte sich kaum mehr auf den spannenden Film konzentrieren. Und nach einer halben Stunde stellte er fest, dass er die letzten Szenen gar nicht mehr richtig mitbekommen hatte. Er knipste den Sender und dann den

Bildschirm aus, beeilte sich sehr seine Zähne zu putzen. Eilte voller Erwartung ins Zimmer, das er leider aber bereits abgedunkelt vorfand. Enttäuschung nahm von ihm Besitz. Vergeblich hatte er gehofft, Miri würde.....

Mit ein wenig Wut im Bauch wühlte er sich in seine Bettdecke. Es stellte fest, Miri hatte offensichtlich mehr Durchhaltewille als er sich vorgestellt hatte.

Na dann halt, seufzte er ins Kissen und versuchte einzuschlafen.

Da spürte er plötzlich eine Hand, die sich unter seine Bettdecke drängte. Sie verfehlte aber scheinbar ihr Ziel, erwischte ihn ungewollt zwischen den Beinen und zog sich sofort wieder zurück.

„Oh, das wollte ich jetzt aber sicher nicht“ hörte er aus dem Bett neben ihm ein scheinbar unschuldiges Kichern.

„Warum auch nicht! Ist doch besser als sich tagelang anzuschweigen. Willst du noch für kurze Zeit bei mir unterschlüpfen?“

Keine Antwort! Aber seine Ohren nahmen das verlockende Rascheln fallender Nachtwäsche wahr. Dann spürte er einen warmen Frauenkörper unter seiner Bettdecke, der sich an ihn presste und hauchte: „Ist doch Quatsch sich tagelang anzuschweigen, oder nicht? Tut mir leid, Peter. Ich halte das einfach nicht mehr aus. Diese vier Tage waren echt Scheisse! Kannst du mir verzeihen?“

Mirjam wartete weder seine Antwort ab, noch wollte sie weiter diskutieren.

Ihre Lippen suchten die seinen und nahmen ihm umgehend den Atem. Er presste seine Liebste mit einem tiefen Seufzer an sich. Das anbrechende, neue Jahr durfte kommen.